

ser Gruppe erfahrene Genossen, zum anderen waren viele Studenten bereits in der Produktion tätig oder hatten ihren Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee geleistet.

Die erste Gruppenversammlung mit einer Aussprache über den neuen Inhalt des Wettbewerbs brachte uns nicht voran. Die Freunde verstanden noch nicht, daß auch ihnen die kollektive Arbeit und die damit verbundenen kämpferischen Auseinandersetzungen um hohe Leistungen, wie sie in der Brigade „Nicolai Mamai“ stattfanden, große Vorteile bringen würden. Sie wandten sich auch dagegen, ideologisch-politische Fragen, die das Chemieprogramm und das 4. ZK-Plenum aufwarfen, zu diskutieren. „Sagt uns doch, was wir machen sollen“, war ihre Antwort. Selbst Initiative zu entwickeln — das war bei ihnen noch nicht vorhanden. Um sie aber auszulösen, war eine politische Diskussion notwendig.

Eine nächste Versammlung wurde im FDJ-Aktiv vorbereitet. Zur Diskussion standen Fragen des 4. Plenums: Sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die Bewußtseinsbildung der Intelligenz. Es gab interessante Diskussionen, die dann Klarheit schafften. Die Studenten sahen ein, daß hohe Studienleistungen beitragen, unsere Republik zu stärken. Sie begriffen auch: Durch das Kollektiv können höhere Leistungen erzielt werden. In einem Aufruf erklärten sie sich bereit, sich dem Wettbewerb der Brigade „Nicolai Mamai“ anzuschließen und den Kampf aufzunehmen um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“.

Was war der Inhalt ihres Wettbewerbes? Einhaltung des Studienplanes, dabei sechs Tage Planvorsprung (betr. chemische Analysen), die Stärkeren helfen den Schwächeren, Verbindung zur Produktion, regelmäßige Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit. Der Aufruf der Gruppe 1/4 erging an alle FDJ-Gruppen.

Die Universitätszeitung und das „Forum“ popularisierten diesen Aufruf. Die Parteileitung sprach auf Parteiversammlungen, in Anleitungen, im FDJ-Aktiv usw. immer wieder von der Gruppe 1/4 und aktivierte dadurch die Diskussionen unter den anderen Grup-

pen. Ein entscheidender Fortschritt aber wurde durch den Einsatz der Gruppe im EKB erreicht. Die Gruppe 1/4 hatte sich in ihrem Aufruf das Ziel gestellt, mit einer Brigade im Betrieb Verbindung aufzunehmen. Die Parteileitung bereitete einen achttägigen Einsatz bei der Brigade „Nicolai Mamai“ vor.

Da sich unterdessen dem Wettbewerb die Gruppe 1/2 angeschlossen hatte, organisierte die Partei einen vierzehntägigen Wettbewerb, um zu entscheiden, welche Gruppe mit der Brigade „Nicolai Mamai“ arbeitet. Bei diesem Wettbewerb ging es darum, welche Gruppe die meisten chemischen Analysen abschließt, den besten theoretischen Stand in der Chemie (Prüfung durch Assistenten) besitzt und die aktivste gesellschaftliche Arbeit leistet. Der Partei gelang es, eine echte Begeisterung unter den Studenten für diesen Wettbewerb zu schaffen. Sieger wurde die Gruppe 1/4. Sie fuhr nach Bitterfeld.

Die Studenten nutzen die Erfahrungen der Brigade „Nicolai Mamai“

Ihre gemeinsame Arbeit, ihre gemeinsamen Diskussionen mit der Brigade „Nicolai Mamai“ trugen sichtbar dazu bei, daß sich die Gruppe zu einem echten Kollektiv entwickelte. Die Wettbewerbsatmosphäre der Brigade übertrug sich auf die Gruppe 1/4, übertrug sich später auf die im Wettbewerb stehenden Studentengruppen, auf ihren Kampf um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“.

Folgende Erfahrungen aus dem Wettbewerb der Brigade „Nicolai Mamai“ wurden übernommen: Eine Wettbewerbs-tafel am Arbeitsplatz (Labor) zeigt den täglichen Stand jedes einzelnen Freundes an. Eine offene Kritik und Auseinandersetzung über die Zurückgebliebenen erfolgt in den FDJ-Gruppen, (So war beispielsweise ein Student der Meinung, er leiste schon so viel, wie er in der Lage sei. Doch nach einer kritischen Auseinandersetzung mußte er einsehen, daß er zu höheren Studienleistungen fähig ist.) In den Studienkollektiven von drei bis vier Freunden helfen die Stärkeren den Schwächeren, denn keiner soll Zurückbleiben! (Ein Beispiel: Eine Studentin wollte ausscheiden, weil sie in Mathematik große Schwierigkeiten hatte. Das